Das wolgeführte
Frauen-Regiment/

Als selbiges
Die Wol-Edle/ Hoch-Ehr und Tugendsame

F R A U

BARBARA/

geborne Blanckin/

Des Tit.

Herrn Daniel Christoph Janitzens/

des Schöppenstuls alhier/ und Königl. Post-Meisters/

gewesene Eheliebste/

glücklich aufgegeben:

Wolte
an dero Beerdigungs-Tage/
den 12. Sept. des 1700sten Jahrs/
in Betrachtung ziehen

Paul Pater.

THORN/
Gedruckt in eines Hoch. Edl. Raths Druckerey.

S. Hieronymus in der Lebens-Beschreibung der Heiligen Paulæ.

WEnn gleich alle meine Gliedmassen in Zungen verwandelt würden / so vermöchte ich dennoch nicht nach gebühr auszusprechen den Ruhm und Ehre dieser vortreflichen Matron. Sie war dem Herkommen nach aus uraltem Adelichen Geschlecht / und mit Zeitlichen Gütern überflüssig von GOtt gesegnet / begab sich aber nach Absterben ihres Eheherrn / aller Lust und Eitelkeit dieser Welt / verließ das prächtige Rom / und wandte sich / da sie fast alle das ihrige unter die Armuth vertheilet hatte / nach Betlehem: studirte daselbst fleissig in der H. Schrift / übte sich in der Keuschheit / Demuth / Mässigkeit / Barmhertzigkeit / Gedult / und andern Christlichen Tugenden. Als sie noch zu Rom gewohnet / lies sie mit grossem Fleiß dieselbe gantze Stadt durchsuchen / wo etwa ein dürftiger Mensch anzutreffen / den sie aus ihren Mitteln speisen und erquicken möchte; ja sie hat nicht leiden können / daß irgend ein Armer von jemanden sonst / als von ihr / seinen Unterhalt hätte. Die geringsten Fehler und menschliche Gebrechen / hat sie dergestalt beweinet / als ob sie die gröste Sünde und Laster begangen hätte. Ich habe ihr zugeredet / sie solte nicht stets weinen / sondern ihre Augen zur Lesung der H. Schrift schonen / sie aber hat mir zur Antwort gegeben: weil sie hiebevor oft ihr Angesicht wieder Gottes Geboth geschmincket / dahero müsse sie nun daßelbe solcher Gestalt wieder heßlich machen. Sie hinterlies eine Tochter von gleichen Tugenden / nemlich die Jungfer Eustochiam.

WO Frauen führen das Regiment / da nimmt es selten ein gutes End. Was? *Fama*, sage mir die Ursach? Sol denn der Männer Tapferkeit allein die schweere Regiments-Kugel auf ihre Hörner fassen / und der Fräuliche Regenten-Stab gäntzlich zerbrochen werden? Das were warlich die höchste Unbilligkeit! Ich solte meinen / die Tugend sehe kein Geschlecht an; sondern erleuchte ohne Unterscheid / wie die Männer / also auch die Frauen. Ja / ja / also ist es; kein Geschlecht giebt dem andern hierinnen etwas nach. Beyden hat die Göttliche Vorsorge zur Ehre ein gleiches Ziel gestecket / also / daß keine *part* von der Regiments-Würde zustossen. Der Verstand und das Vermögen / sich bey der Welt wolverdienet zumachen / ist ein allgemeiner Zweck Menschlicher Ubungen. Land und Leute weißlich zu regieren / findet zwar ursprünglich seinen Sitz in dem Gemüthe der Männer / wenn aber solche *Qualit*äten auch das Weibliche Geschlecht besitzen / daß es seine gewöhnliche Fußstapffen überschreitet / so wird ihre Ehre und Ansehen desto grosser. Wenn wir uns in den alten Geschichts-Schreibern umsehen / so können sie nicht gnugsam sinnreiche Worte finden / das verhimmelte Regiment der Frauen und ihre Thaten / mit sattsam verdienten Titeln zu belegen. Selbst der heilige Redner hat das Zwantzigjährige Regiment der Richterin *Debora* mit eigener Feder beschrieben: und der unaussprechliche Ruhm der Heldin Jael / wie sie den stoltzen Heerführer der *Canani*ter / welcher vielleicht mehr aus üppiger Liebe / als Furcht / bey ihr eingekehret / durch den Schwung ihres Hammers glücklich erleget / schallet noch täglich in der Christlichen Kirche. Von der verschlagenen Beherscherin der prächtigen Stadt Babylon (derer Bezircke sich auf die Zwölf Deutsche Meilen belauffet) wie auch *Semira*mischen Staats-*Maxim*en / liegen gantze Bücher am Tage. Wie klüglich hat nicht die Tochter *Herculis* über dreyhundert und mehr Städte geherschet! Und mit was vernünftigem Nachsinnen und glücklichem Erfolg in Kriegs- und Friedens-Zeiten hat die unüberwindliche *Tomyris* das Regiment-Ruder geführt! Wie freudig hat die siegende *Cratesipolis* das Schwerd gezücket / und ihr Leben für die Wolfahrt des Vaterlandes in die Schantze geschlagen! Wenden wir unsere Augen nach Griechenland / so sehen wir dieses Geschlecht auf dem *Lacedæmo*nischen Rathhause *Vota* vor das Aufnehmen des gemeinen Bestens *colligi*ren und einbringen. Fragen wir / warum jenes Käysers Mutter ihren Sitz unter den Römischen Raths-Herren eingenommen? so werden wir vernehmen / daß solches wegen des klugen Raths und Männlicher Tugend geschehen. Die Steine und verfallene Mauren auf dem *Vatica*nischen Berge reden annoch in Rom von dem Rathhause der Frauen / in welchem sie vor die Glückseeligkeit der Völcker gesorget. So wird auch der Glantz der Polnischen *Vendæ* und die Strahlen ihrer Thaten nimmer ertunckeln! Die Zeit zwar hat an ihr aufgerichtetes *Monument* den fressenden Zahn gesetzet; weil aber ihre *Hero*ische *Expeditiones* in den Schriften der Gelehrten tief eingegraben / stehet ihr Ruhm dennoch ewig / und unaufhörlich. So finde ich auch / daß *Maria*, Königin in Ungarn / wegen des so löblich geführten Regiments-Scepters / mit dem Titul Eines Königs von dieses Reichs Ständen sey beehret / auch dahero nicht nach gewöhnlicher Art auf die rechte Achsel / sondern daß Haupt selbsten / gekrönet worden.

Ist

Ist es billich / das wohlgeführte Regiment tugendsamer Frauen zu loben / so weis ich warlich nicht / wo man den Anfang des Ruhms bey der seeligen Frauen machen sol. Meine *Rhetoric* ist viel zu arm; so hat auch die Seelige öffters verlanget / nach ihrem Tode nicht viel *dicentes* zumachen. Dafern es mir nicht für eine Undanckbahrkeit möchte gedeutet werden / wolte ich auch lieber schweigen / denn von dieser praven Christlichen *Matron* wenig Worte machen. Ihrer Andacht und Gottes-Furcht mag ich nicht gedencken; sondern wil diese Ehre einem wolberedten Prediger und dem geheiligten Altar überlassen. So mögen auch ihre Haußgenossen einzeugen / mit was freudigem Eyffer sie die Sonn- und Festtäglichen Predigten gelesen / so oft wegen Unpäßlichkeit den *Tempel* des HErren sie nicht besuchen kunte. Als Obed-Edom die Lade Gottes nur in sein Hauß genommen / gleich verspürete er einen mercklichen Anwachs seiner Gütter und entfindlichen Reichtumb: Weil unsere Seelige auch den Allerhöchsten in ihr Hertz und Gemüthe geschlossen / als hat sie auch des Himmels reichen Seegen überflüssig genossen. Durch ihre glückliche Heyrathen fand sie nicht allein in der Stadt / sondern auch auf dem Lande ihr Glück und Vergnügen. Wie sorgfältig und Vorsichtig sie aller Orten das Regiment über das zuweilen unartige Gesinde geführet / weis die gantze Nachbarschaft / und alle / denen ihr Thun etwas gnauer bekand. Ist ein Hauß-Vater / den Politischen Regeln nach / König in seinem Hause; so ist traun eine kluge Hauß-Frau billich für eine Königin zuachten / die alles weißlich befiehlet und angiebet. Wie wuste unsre Seelige sich hierinnen aufzuführen / und mit einem blossen Winck anzuordnen / welches andere mit Schlägen oder Schelt-Worten nicht erhalten noch ausrichten können. So gab auch der HErr zu ihren Verichtungen seinen Seegen und Göttliches Gedeyen. Es sind mancherley Wege reich zuwerden / aber die meisten wieder die Liebe des Nechsten. Der Ackerbau und Wierthschafts-Gewinn der grossen Erd-Mutter / scheinet der redlich- und gerechteste zuseyn / welchen sie jeder Zeit ihr angewünschet. Last mir diese für eine kluge Hauß-Regentin *passiren* / von welcher der weise Salomon saget / daß sie einem Kauffmañs-Schiffe / das seine Nahrung von ferne bringet / und darauf sich des Mannes Hertz verlassen darf / mit allem Fug und recht zuvergleichen sey! Was sol ich sagen von andern Tugenden / damit die gütige Werckmeisterin / die Natur / ihr vor vielen den Vorzug gegönnet? Ihro Großmüthigkeit / welche das Maaß einer Frauen überstiegen / und sie in die Gesellschaft männlicher Weiber gesetzet / bewunderten nicht allein vornehme Stands-Personen; sondern auch die / so ihr Glück dem Bürgerlichen Wandel verdancken. Nichts kunte sie weniger dulden / als was Kinder-weibisch geklungen / oder eine grosse Fackel geschienen / da es kaum eine *Lucern* ohne Licht gewesen. O denckwürdiges *Exempel* der Güte und Freygebigkeit! Dich erquicket der Höchste nun auch bey seinem Tische / und eröfnet dir den Brunnquell seiner Gnaden; Dein betrübter Todes-Fall aber hat groß Leydwesen verursachet. Dahero klaget die Kirche so eine vortrefliche Christin: der hochverwundete Wittber sein ander Hertz / in entferneter Hofnung / ob die Gunst des zarten Glückes dergleichen Hauß-Regentin lebstag ihme wieder an die Hand stellen werde: die Jungfer Tochter / eine umb ihre Wohlfahrt so höchstbekümmerte Mutter: die gantze Reyhe der Israelitischen Haupt-Frauen dieser Stadt / ihre Krone und besten Preiß! Was nun ferner Raths? Der Regent Himmels und der Erden / beschütze mit seinem *Commando* die Betrübten / und umstraale mit seinem Trost alle Thränende!